

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 70 K., halbjährig 35 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inskriptionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Jänner d. J. die von dem Sektionsrate in Allerhöchstihrem Oberstkämmereramt Franz L u m b e erbetene Versetzung in den bleibenden Ruhestand unter vorläufiger Belassung in seiner Funktion als Schatzmeister des Habsburg-Lothringischen Hausstaates allergnädigst zu genehmigen und ihm aus diesem Anlasse in neuerlicher Würdigung seiner vieljährigen ersprießlichen Dienstleistung den Ritterstand mit Rücksicht der Tage huldvollst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Jänner d. J. dem Direktor der Staatsrealschule in Laibach, Regierungsrate Dr. Rudolf J u n o w i c z den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 20. Jänner 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zum Jahrgange 1911 sowie das V. Stück des Jahrganges 1912 des Reichsgezeblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. und 21. Jänner 1912 (Nr. 15 und 16) wurde die Weiterverbreitung folgender Prehrzeugnisse verboten:

- Nr. 2 „Der Freidenker“ vom 15. Jänner 1912.
- Nr. 14 „Arbeiterzeitung“ vom 16. Jänner 1912.
- Folge 2 „Deutscher Mahnruf“ vom 13. Jänner 1912.
- Nr. 10 „Wahrheit“ vom 14. Jänner 1912.
- Nr. 2 „Východočeský obzor“ vom 11. Jänner 1912.
- Nr. 4 „Matica Svobody“ vom 18. Jänner 1912.
- Nr. 15 „Lidové noviny“ vom 17. Jänner 1912.
- Nr. 5 „Volksfreund“ vom 16. Jänner 1912.
- Nr. 2 „Freie Lehrerzeitung“ vom 14. Jänner 1912.
- Nr. 65 „Russkaja Prawda“ vom 12. Jänner 1912.
- Nr. 10 „L'Independent“ vom 11. Jänner 1912.
- Nr. 294 „L'Emancipazione“ vom 13. Jänner 1912.
- Nr. 4203 „Il Giornaleto di Pola“ vom 12. Jänner 1912.
- Nr. 160 „Risorgimento“ vom 11. Jänner 1912.
- Nr. 1 „Karikatury“ vom 15. Jänner 1912.
- Nr. 2 „Koprivy“ vom 18. Jänner 1912.
- Nr. 1 „Téloevný ruch“ vom 15. Jänner 1912.
- Nr. 3 „Zár“ vom 18. Jänner 1912.

## Fenilleton.

### Der Kioskjunge.

Skizze von Hans Rimer.

Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Fr. v. Känel. (Schluß.)

Der junge Mann spazierte nervös in seinem Zimmer hin und her, als Axel zurückkehrte.

„Nun!“

„Ich soll Ihnen dieses Paket geben.“

Hellmuth ergriff das Paket und öffnete es. Sein Gesicht war noch bleicher als früher.

„Danke, es ist gut.“

Axel blieb stehen.

„Auf was wartest du noch?“

„Sie sagte, ich solle wieder zu ihr kommen und melden, was sie sagten.“

Aber Hellmuth sagte nichts. Er warf sich auf den Stuhl und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Nun schlich Axel hinaus.

Eine Viertelstunde später stand er wieder der jungen Dame gegenüber, die ihm ein tränennasses Gesicht zeigte.

„Was sagte er?“ flüsterte sie.

„Nichts.“

Sie faltete die Hände im Schoß und sah geistesabwesend ins Leere. Endlich fragte sie mit zitternder Stimme:

„Was tat er, als er den Ring erhielt?“

„Er begann zu heulen, glaube ich, und hielt die Hände vors Gesicht.“

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Dreibund.

Die „Neue Freie Presse“ bespricht anknüpfend an die Meldung, Erzherzog Franz Ferdinand werde als Pate des jüngsten Kindes des deutschen Kronprinzen nach Berlin reisen, die stets wiederkehrenden Behauptungen christlichsozialer Redner, man sei in Berlin über die österreichische Diplomatie verstimmt, die angeblich während der deutsch-französischen Marokkoverhandlungen wenig Bundesstreue bewiesen habe. Das Blatt sagt: Die österreichische Übersehung der schimmernden Wehr wird sich rechtzeitig einstellen und sicher nicht fehlen, wenn das Bedürfnis nach Rundgebung unveränderlicher Gefühle zu solchen Außerlichkeiten drängen sollte. Für das diplomatische Schicksal der N'Goko-Shangha im tropischen Afrika möchten wir jedoch die schimmernde Wehr nicht verzetteln. Eine ruhige Bundesstreue hält vielleicht besser als eine geräuschvolle. Erzherzog Franz Ferdinand wird in Berlin keinerlei Unstimmigkeiten zu beseitigen haben.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ bemerkt, das Verhältnis des Wiener zum Berliner Hofe sei schon längst ein solches, daß sozusagen die menschliche Seite gleichstark geltend mache, wie die politische. Im weiteren Verlaufe betont das Blatt, daß die besser unterrichteten politischen Kreise im Deutschen Reich sich niemals ernstlich darüber beklagt haben, Graf Aehrenthal hätte sich im Laufe der Marokko-Angelegenheit nicht dankbar genug für Deutschlands Riblungentreue in der Annexionskriese gezeigt.

Die „Zeit“ führt aus, daß unser gegenwärtiges Verhältnis zu Italien — Verquickung von Bündnis und fortgesetzter Kriegsbereitschaft — unhaltbar sei. Dieser Völkerpott müsse, wenn das Bündnis erneuert werden soll, aus der Welt geschafft werden. Man brauche nur an Stelle der anachronistisch gewordenen Bedingungen von 1883 eine einzige neue Stipulation zu setzen: eine fortlaufende Vereinbarung über die Befestigungen und Rüstungen an der österreichisch-italienischen Grenze. Ähnliche Abkommen sind sogar schon zwischen Oegnern wie Deutschland und England in den letzten Jahren ernstlich diskutiert worden. Zwischen Verbündeten muß

Fräulein Banner saß auf dem Stuhl und wiegte sich in dumpfer Verzweiflung hin und her und Axel ging langsam und traurig hinaus.

Er blieb einen Augenblick draußen auf der Straße stehen, als wenn er etwas überlegte, dann duckte er den Kopf, zog die Brust ein und setzte sich in Trab.

Gerade als er die Ecke erreichte, fuhr ein Wagen in scharfer Eile über den Platz. Ein Schrei durchgelte die Luft und Axel verschwand unter den Pferden.

Am nächsten Mittag öffnete er die Augen und sah sich verwirrt um. Eine Krankenpflegerin beugte sich über ihn.

„Wo bin ich?“ fragte er.

„Im Spital, kleiner Freund, aber nun geht es ja wieder gut.“ antwortete sie und strich ihm teilnehmend über die Stirne.

Da erinnerte er sich an alles bis zu dem Augenblick, als er von den Pferden niedergedrückt wurde.

„Sollen wir nach jemand senden? Hast du eine Mutter?“

„Nein, ich habe keine Mutter.“

„Und sonst hast du niemand, mit dem du sprechen möchtest?“

Axel schüttelte schwach den Kopf und blieb einige Zeit stumm und mit geschlossenen Augen liegen. Dann sah er plötzlich auf und die Pflegerin entdeckte in seinen Augen einen Schimmer wie von einem frohen, belebenden Gedanken und seine Wangen hatten plötzlich Farbe bekommen.

„Ja, wollen Sie nach ein paar von meinen Freunden senden?“ Er flüsterte die Namen und Adressen und die Krankenpflegerin — augenscheinlich ein wenig verwundert — schrieb sie auf ein Stück Papier und ging.

um so eher eine solche Vereinbarung möglich sein. Sie allein wäre imstande, jeden Zweifel an der Aufrichtigkeit der Freundschaft Italiens bei uns zu zerstören und der ewigen Grenzbeunruhigung ein Ende zu machen.

Die „Reichspost“ bezeichnet die Meldung der „Böhmischen Zeitung“, Runtius Bavona sei nach Wien gekommen, das Bündnis mit Italien zu zerstören und zu diesem Zwecke den Grafen Aehrenthal unmöglich zu machen, als ein in Wien erfundenes Märchen. Niemand werde diese Erfindung trotz der Art ihrer Veröffentlichung mit dem Wiener Auswärtigen Amte in Verbindung bringen. Die Gewohnheiten des Presseabteilungs unseres Auswärtigen Amtes sind zu vornehm, als daß der Verdacht auftauchen könnte, es sei die Phantasie für diese tolle Räubergeschichte aus einer offiziellen Quelle benezt worden.

### Ditajien.

Die Entwicklung der chinesischen Wirren und ihre Wirkungen auf die Stellung Chinas in der Mongolei und Tibet habe, wie aus London berichtet wird, in anglo-politischen Kreisen den Wunsch geweckt, Tibet zu einem selbständigen Pufferstaat zwischen Indien und Rußland zu machen. Die Annexion Tibets, die China in den letzten Jahren vollzogen hat, ist gegenwärtig zu Ende, da die chinesischen Truppen gememert und ihren General Tschao Erjengh ermordet und indirekten Berichten zufolge das Land verlassen haben, und der chinesische Amban, um sein Leben zu retten, abgedankt hat. Der frühere Vizekönig von Indien, Lord Curzon, hat kürzlich ebenfalls die Ansicht ausgesprochen, daß Tibet ein Pufferstaat zwischen Indien und „jedweder anderen nördlichen Macht“ sein sollte. Von anderer Seite wird befürwortet, daß der Dalai Lama, der sich seit seiner Flucht aus Lhasa in Indien aufhält, in sein Land zurückkehre und seine frühere Herrschaft wiederherstelle. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß allen Plänen eines Eingreifens das zwischen England und Rußland im Jahre 1907 abgeschlossene Abkommen entgegensteht, durch das sie sich verpflichtet haben, mit Tibet nur durch Vermittlung der chinesischen Regierung in Verhandlungen zu treten und sich aller Einmischung in die innere Verwaltung des Landes zu enthalten.

Es verstrich eine Stunde, eine lange Stunde, und Axel hielt die Augen starr auf die Tür gerichtet. So oft sie aufging, lehrte die Farbe in seine Wangen zurück und die Augen bekamen Glanz. Aber es waren noch immer nicht die Erwarteten und der müde traurige Blick kehrte zurück.

Ebel Banner hatte sich sehr verwundert, als ein Spitalbote ihr einen Brief brachte, der mit einer ihr fremden Handschrift geschrieben war.

Ganz natürlich studierte sie als Weib zuerst die Unterschrift und das Wort „Krankenpflegerin“ machte plötzlich ihr Blut erstarren. Ihre Gedanken hatten beständig bei Herbert Hellmuth gewellt und je mehr sie an die Ursache ihrer Trennung dachte, desto mehr Entschuldigung fand sie für den Geliebten, bis es ihr schließlich vorkam, als wäre er im Recht und sie im Unrecht. Sie war zu streng gewesen — und jetzt — der Brief mußte ihn betreffen — was war geschehen! Einen Augenblick schwindelte ihr, dann sagte sie Mut und las:

„Ein kleiner Kioskjunge, der gestern abends überfahren wurde und dessen Leben nicht mehr zu retten ist, bittet Sie, ihn zu besuchen. Wollen Sie kommen?“

Der Kioskjunge mit dem merkwürdigen Wesen und der wunderlichen Sprache, der aber so schöne und sympathische Augen besaß und jetzt eine Rolle in ihrem Liebesdrama gespielt hatte!

Edel zögerte nicht einen Augenblick. Ihr gutes Herz entschloß sich sogleich und vielleicht — vielleicht war er wieder auf dem Wege zu ihr gewesen — war von ihm gekommen. Kaum eine halbe Stunde später stand sie am Bett des Jungen.

Er hatte einige Zeit mit geschlossenen Augen gelegen, als er plötzlich eine weiche Hand zärtlich über

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 22. Jänner.

Wie die „Korr. Wilhelm“ von authentischer Quelle erfährt, trifft Seine k. und k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand am 28. Jänner in Berlin ein. Der Erzherzog wird dort auf Einladung des deutschen Kronprinzenpaars als Pate bei der Taufe des jüngstgeborenen Sohnes des Kronprinzen Wilhelm und der Kronprinzessin Cäcilie Jungieren.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Nach dem nunmehr vorliegenden übereinstimmenden Ergebnisse der von der italienischen Regierung und dem österreichisch-ungarischen Generalkonsulat in Venedig gepflogenen Erhebungen sind die Meldungen in- und ausländischer Blätter, daß österreichische Reisende in den italienischen Grenzprovinzen mißhandelt oder ihres Reisegepäcks beraubt worden seien, als erfunden zu bezeichnen. Es ist kein einziger deraartiger Fall vorgekommen.

Das Ableben des päpstlichen Nuntius, Msgr. Alessandro Babona, hat, wie die „Pol. Korr.“ schreibt, in Wien allgemein, insbesondere in amtlichen und diplomatischen Kreisen schmerzliches Bedauern erregt. Die Tätigkeit des päpstlichen Vertreters hat in der kurzen Zeit, die ihm hier zu wirken gegönnt war, den höchst günstigen Ruf bestärkt, den er sich während seiner diplomatischen Laufbahn in anderen Staaten erworben hatte. Seine Beziehungen zu den amtlichen Stellen in Wien trugen immer den Charakter größter Korrektheit; die staatsmännische Klugheit, die er in der Behandlung der ihm anvertrauten Angelegenheiten bewährte, der seine Takt, den er in allen Dingen bewies, und die gewinnende, entgegenkommende Art seines Verkehrs erwarben ihm hier Verehrung und aufrichtige Sympathien. Diese Empfindungen wurden durch die von einem Berliner Blatt veröffentlichte, verleumderische Darstellung, in der dem Nuntius Babona Intrigen gegen die Politik des Wiener Kabinetts, insbesondere gegen die Person des Grafen Aehrenthal zugeschrieben wurden, aufs grösste verletzt. Es ist zu bedauern, daß einzelne ernste Blätter sich verleiten ließen, diesem aufs schärfste zu verurteilenden Nachwerk ein Echo zu geben.

Das „Fremdenblatt“ erklärt in einer Betrachtung der parlamentarischen Lage in Ungarn, daß überall der Wunsch des Grafen Khuen geteilt wird, es möge dem demnächst ablaufenden Waffenstillstand nicht wieder der Kampf folgen. Jeder, der die Lösung der Behrreformfrage verhindert oder auch nur verzögert, übernehme eine große Verantwortung. Es gehe nicht an, das Schicksal der Behrreform, die seit Monaten in parlamentarischer Verhandlung steht, mit der Wahlreform zu verknüpfen, für die die Vorarbeiten noch so weit zurück sind. Keine der ungarischen Oppositionsparteien hat Grund zu einer schroff ablehnenden Haltung und keine sollte deshalb auch Regierung und Majorität zu dem Kampfe zwingen, den diese, wenn es sein muß, mit aller Energie bis zum Erfolge zu führen gewillt sind.

Seine Majestät der Kaiser hat den Banus von Kroatien Dr. Tomasić infolge seiner Bitte enthoben und ihm den Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen. Zum Banus wurde der Sektionschef v. Čubaj ernannt.

Seine Stirne streichen fühlte. Er sah auf und seine Augen strahlten. Sie war gekommen, die Dame vom „Pölnitz“, und da stand sie und betrachtete ihn mit Tränen in den Augen. Sie hatte den Jungen vom vorigen Abend wiedererkannt.

Und gerade jetzt ging die Tür auf und Hellmuth trat leise ein, aber keines sah ihn, bis er am Bett stand, verwundert darüber, seine ehemalige Braut hier zu finden. Und jetzt erkannte er auch den Kioskjungen wieder.

Axel sah ihn zuerst, aber die junge Dame bemerkte ihn nicht, bis er sich über den Knaben beugte und seine Hand ergriff.

Das eine mit seiner Hand das Haar des Jungen glättend, das andere seine Hand in der seinigen haltend, erhoben sie die Augen und ihre Blicke senkten sich tief ineinander.

Axel beobachtete sie mit ängstlicher Miene und als sie wieder auf ihn niedersehen und den ängstlich fragenden Blick in seinen Augen entdeckten, verstanden sie, daß der kleine Kioskjunge der Friedensvermittler ihrer Herzen geworden war.

Unwillkürlich streckten sie beide die Hände nacheinander aus — und über Axels Bett wurde ein Bund geschlossen, der stark genug war, um zukünftigen Stürmen zu widerstehen.

Als sie ihre Blicke wieder dem roten Axel zuwendeten, lag er mit geschlossenen Augen, aber um seinen Mund spielte noch ein Lächeln.

Hellmuth führte die schluchzende Edel aus dem Zimmer — und als sie gegangen waren, trat die Krankenpflegerin an das Bett des Jungen und legte ihr Ohr an seinen Mund.

Dann streichelte sie lange und gerührt seine Wange und deckte sein Gesicht mit dem Leichentuch zu.

Die „Politika“ erfährt aus angeblich gut informierten Kreisen, daß die Unterhandlungen zwischen der serbischen und der englischen Regierung über den Besuch des serbischen Königs in London Anfang März erfolgreich abgeschlossen worden seien.

Die französische Presse erörtert die Auslieferung der türkischen Reisenden auf dem Dampfer „Manouba“ in sehr erregter Weise. „Matin“ schreibt: Dieses Vorkommnis bildet für uns eine unermeßliche Demütigung. Wir haben Männer, welche sich im Schatten der französischen Flagge in Sicherheit glaubten, dem Feinde ausgeliefert. Eine unsichtbare Hand bringt alle unsere Karten in Verwirrung. Welch ein Glück wäre es für die Segner Frankreichs, wenn sie in drei Tagen die Anstrengungen zunichte machen könnten, welche Italien und Frankreich seit zehn Jahren unternommen haben, um sich einander zu nähern und im Mittelmeere zu einer Verständigung zu gelangen. Ein seltsames und auffallendes Zusammentreffen ist es, daß in dem Augenblicke, wo die französischen Postdampfer beschlagnahmt wurden, der deutsche Staatssekretär des Äußern v. Kiderlen-Waechter in Rom eintrifft. Welche Worte wird er dort wohl vernahmen lassen?

**Tagesneuigkeiten.**

— (Die gefangene Galerie.) Aus Arad wird berichtet, daß bei einer Aufführung von Herzogs Drama in drei Akten „Byzanz“ durch einen Druckfehler im Programm das Stück als vieraktig ausgegeben wurde. Deshalb blieb ein großer Teil der oberen Galeriebesucher nach dem dritten Akt auf den Plätzen sitzen, auch als das ganze Haus später verfinstert wurde und erst die immer länger werdende Pause brachte sie zur Erkenntnis, daß dem im dritten Akt erfolgten Tod der Hauptpersonen kein feierliches Begräbnis mehr folgen würde. Als sie jetzt zu dem Ausgang eilten, war dieser bereits versperrt und da die Theaterangestellten sich bereits entfernt hatten, mußte die Feuerwehr mit ihren Leitern die gefangene Galerie befreien.

— (Eine gelungene Menzel-Erinnerung) bringt die „Frankfurter Zeitung“. In München war's, erzählt der Schreiber, vor zwanzig Jahren. In einem Bau hatten wir, ein Freund (dessen Besuch mir eben das Erlebnis wieder aufrichtet) und ich unseren Mittagstisch. „Zenzi“ hieß die uns bedienende Kellnerin. Eines Tages komme ich etwas später, als eigentlich mit Zenzi verabredet ist, erhalte aber doch keinen strahlenden Blick von der Gestirgen — im Gegenteil, Zenzi ist die Liebenswürdigkeit selbst. „Der Menzel“, flüstert sie mir zu. Wahrhaftig, Zenzi hatte „die kleine Erzellenz“ zu bedienen! Wir schauten mit schnellen Blicken zu dem Tisch hinüber. Es war wirklich köstlich „die kleine Erzellenz“ essen zu sehen! Das ging alles fabelhaft geschwind. Und fast unglaublich war sein Menü. Zenzi war völlig verblüfft, brachte aber doch laut Bestellung: zuerst Preiselbeeren, dann die Suppe zweimal, darauf Hasenschlagel mit Kraut, zuletzt zu unserer Verwunderung nochmals Preiselbeeren und weichen Käse dazu. Am Tisch nebenan saß eine, wie es schien, ausländische Familie, die in Wort und Gebärde sich über den originellen Esser lustig machte. Wir beobachteten, daß die Erzellenz nervös wurde: grimmig blickte sie ab und zu und dann immer öfter und zorniger zu dem Tisch hinüber. Endlich war seine Geduld dahin, wütend warf er Messer und Gabel

**Flüchtiges Glück.**

Roman von Clarissa Lohde.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du möchtest“, las Cilly weiter, „nicht böse darüber sein, lieber Papa, daß Justus sein Versprechen, über München den Rückweg zu nehmen und dort einige Tage zu verweilen, nicht halten kann. Er hofft auf ein Wiedersehen im Frühling; bis dahin müssen wir uns schon trösten. Mir ist es auch ein rechter Schmerz, daß diese schöne Hoffnung zu Scheitern geht, ich hätte Euch beide gern durch den Augenschein überzeugen mögen, daß ich die glücklichste Frau auf der Welt bin. Aber Ihr wißt es ja auch ohne dem, und so füge ich mich, wie es ja auch meine Pflicht ist, in die bessere Einsicht meines geliebten Mannes. Auch verspreche ich, jetzt häufiger zu schreiben. Mit tausend Grüßen auch von Justus allezeit Eure Euch innig liebende

Katharina.“

Cilly faltete den Brief zusammen. „Da haben wir's“, stieß der Professor ingrimmig hervor, „das ist ja gleich ein schöner Anfang. Er kann sein Versprechen nicht halten! — Er will nicht, so hätte er das Kind wahrer schreiben lassen sollen. Zum Kuckuck, warum kann er nicht? Wenn er im Oktober in Berlin sein muß, mag er einige Tage früher von Smunden aufbrechen und über München fahren. Mit solchen Gründen kann er wohl einem Kinde wie der Kathi den Mund stopfen, aber nicht mir!“

„Still, Papa, still“, bat Cilly, dem Vater die jetzt aufgetragenen Speisen hinschiebend. „Rege dich nicht auf. Bewiß ist's so, wie du sagst, er will nicht über München, will nicht, daß wir Kathi jetzt schon wieder sehen. Aber ich erkläre mir das mit der übertriebenen eifersüchtigen

auf den Keller, daß es nur so klorrte, und schrie zu den Leuten hinüber: „Haben's noch keine Abnormitäten g'lehn?“ Die Wirkung war verblüffend. Die fremden Gäste standen sogleich auf und verließen das Lokal, vermutlich ganz ahnungslos, daß die „kleine Abnormität“ der große Menzel war.

— (Die Flugleistungen der Bienen.) Unlängst ist eine interessante Berechnung veröffentlicht worden, aus der hervorgeht, daß eine Biene im Fliegen unvergleichlich viel mehr leistet, als vielleicht jedes andere bestflügelte Wesen. Die Berechnung stützt sich auf gewisse wohlbekanntere Tatsachen: auf den Kubikinhalt der Abteilungen eines Bienenkorbes, auf die durchschnittliche Länge der Flugstrecke einer einzelnen Biene und das normale Gewicht des Blütenstaubes, den eine solche von ihrem Ausfluge heimbringt. Daraus hat sich ergeben, daß eine Biene über zwölftausendmal ausschwärmen muß, um einen Vierteliter vom Urstoff des Honigs heranzuschaffen. Zur Zeit der größten Tätigkeit, im Juni, legen danach die Arbeitsbienen eines Bienenstockes täglich fliegend eine Strecke zurück, die der doppelten Entfernung des Mondes von der Erde (das sind ungefähr 770.000 Kilometer) gleichkommt.

— (Fürsten und Photographen.) Der „Ruy Blas“ berichtet, wie Fürsten sich Photographen gegenüber verhalten. Einer der erbittertsten Feinde der Knipser war der verstorbene König Leopold der Belgier, der jedesmal in Hut geriet, wenn er bemerkte, daß er von Photographen verfolgt wurde. Er versuchte alles, um zu verhindern, daß sein Bild auf die Platte festgebannt wurde, er bückte sich, verbarg sein Gesicht mit seinem Hute oder pupte sich minutenlang die Nase. Außerst liebenswürdig ist die Zarin-Mutter Alexandra von Rußland, die den Photographen sogar ersucht, ihr eine besonders vorteilhafte Stellung anzuweisen und in der Regel selbst auf das: „Bitte recht freundlich!“ wartet. König Eduard war den Photographen auch gewogen, und wo immer sie auch ihn bestürmen mochten, stets war er gern bereit, sich ihnen zu fügen und sich aufnehmen zu lassen. Die Hauptbedingung war jedoch, daß sie ihn in seiner Ruhe nicht störten oder ihn zu unliebsamer Zeit behelligten. Von der Königin von Spanien weiß der „Ruy Blas“ eine reizende Geschichte zu melden. Eines Tages wurde sie auf einem Spaziergange von einem Photographen unaufhörlich verfolgt. Wütend drehte sie sich um und fragte ihn nach dem Grunde einer solchen Belästigung. „Ich versuche, meinen Lebensunterhalt zu verdienen“, war die Antwort. Zuborkommend stand Spaniens Herrscherin still, machte ihr freundlichstes Gesicht und entschuldigte sich mit den Worten: „O, das wußte ich nicht!“

— (Eine Löwenjagd mit Hunden.) Herr Paul J. Rainen, ein amerikanischer Millionär, der soeben von einer Jagdexpedition nach Britisch-Ostafrika in London eingetroffen ist, gibt eine interessante Beschreibung über die Jagd auf den „König der Tiere“ mit Hunden. „In elf Monaten habe ich 74 Löwen getötet und bis zu 16 Stück per Tag. Außerdem erlegten wir am letzten Tage noch zwei Leoparden und einen Tschita. Die beste Methode, Löwen zum Schuß zu bringen, ist, sie mit Hunden zu jagen. Als ich in Britisch-Ostafrika war, bat mich die Regierung, einige Löwen zu töten, die die ganze Gegend in Schrecken gesetzt hatten. Alle wurden zur Strecke gebracht. Am besten eignen sich für die Löwenjagd die amerikanischen Eberhunde, die ein gut Teil von Bluthund in sich haben. Ich hatte zwei Arten von Hunden. Die einen waren Spürhunde und die anderen Kampfhunde. Die ersten wurden auf die Spur der Löwen gesetzt, und als diese aufgetöbert waren, traten die Kampf-

Liebe, die er für sie fühlt. Er mag nichts von ihr abgeben, auch nicht an uns.“

„Das aber werde ich mir verbitten“, rief der Professor heftig. „Jetzt gerade werde ich nach Berlin reisen, um Kathi ins Gedächtnis zu rufen, daß sie noch einen Vater hat, dem sie einige Rücksicht schuldet.“

„Das wäre in diesem Augenblick kaum ratsam, da Kathi noch so in der Wonne des ersten Liebesglückes schwebt. Laß ihr doch den Traum so lange als möglich. Das Erwachen wird ja doch kommen, und dann wird sie ja auch zu uns wieder den Weg finden.“

Der Professor antwortete nicht. Ziemlich schweigend wurde das Mahl eingenommen. Dann griff er nach Hut und Überzieher und ging nach dem Gasthaus hinaus.

Auch Cilly fühlte sich in der Seele zu tief bewegt, um wie sie sonst pflegte sich im Zimmer an die Lampe zu setzen und zu lesen. Ein Tuch um die Schultern legend, wandelte sie den Weg hinunter zum See, wo die Mauer des Klosters nur eine umbuschte Strecke frei läßt und der schmale Fußpfad fast im Grün verstreut liegt. Dort auf einer Bank ließ sie sich nieder und schaute, die Hände ineinander gefaltet, lange, lange in die dunkle Flut, in der die Sterne sich widerspiegelten und über die ab und zu ein Lustzug hinstrich, die Wellen leise träufelnd. Drüben am Stad erhoben sich schattenhaft die Umrisse der Villen. Von dort war das Verhängnis gekommen, der feste, gewalttätige Mann, der ihnen genommen, was bisher ihr Glück und ihre Freude gewesen — ihre Kathi! Sie fühlte dem Vater alles nach, was er an Bitterkeit über diesen Bruch eines ihm gegebenen Versprechens empfand. Was aber war dagegen zu tun? Hätte er damals nur nicht so schnell seine Einwilligung zu dieser Verbindung gegeben! Und doch, wie

hunde in Aktion. Meine Hunde haben oft einen Leoparden angegriffen und ihn ohne Hilfe zur Strecke gebracht. Direkt bei den Angriffen auf Löwen verlor ich zwei Hunde, sechs oder acht starben an Verwundungen, die ihnen die Löwen beibrachten. Der größte Feind meiner Hunde war jedoch die Tsetse-Fliege, der im ganzen 15 erlagen." Herr Rainey beabsichtigt, jetzt nach Indien zu gehen, um dort mit seinen Hunden Tiger zu jagen.

(Der hysterische Ochse.) Im "Matin" liest man folgende originelle Gerichtsverhandlung: Mr. Salvats, Grundbesitzer in Dize, hatte sich vor der achten Kammer in Paris unter der Anklage zu verantworten, daß er verdorbenes Fleisch zum Verkauf gebracht habe. "Das Fleisch meines Ochsen," schrieb Herr Salvats, als man ihn verhörte, "war in keiner Weise verdorben! Mein Ochse war eben hysterisch. Es ist zweifellos Schuld dieses seines Temperaments, daß das Fleisch schlecht wurde." Der Vorsitzende Mr. Flory: "Und zwar sehr schlecht." Nun wird der Veterinär Carmes an die Zeugenbarre gerufen. "Kann man wissen", fragt ihn der Vorsitzende, "ob die Hysterie eines Ochsen, vorausgesetzt natürlich, daß es hysterische Ochsen gibt, sein Fleisch verdirbt, ebenso wie seinen Charakter?" Der Veterinär hält nun einen sehr gelehrten Vortrag über die nervösen Zustände, welche bei einem Ochsen die Hysterie herbeiführen können und die auf den ersten Blick hin keineswegs zu erkennen sind. Aber was nun kam, war zu viel: Auch Mr. André Paisant, der Advokat des Angeklagten nämlich, verlangte, vor dem Gerichtshofe feststellen zu dürfen, daß die Hysterie des Ochsen seines Klienten keine Spuren zurückgelassen habe und daß dem Prozeß jede Grundlage mangle. Der Gerichtshof konnte nicht anders, als Herrn Paisant recht geben und seinen Klienten freisprechen. "Ich werde niemals mehr einen hysterischen Ochsen haben," rief Herr Salvats aus, "der verursacht zu viel Unannehmlichkeiten!"

(Der Kampf um die Keffamezetteln.) Paris, das vor zwei Jahren vom Präsidenten des Pariser Municipalrats als schmutzigste Stadt der Welt bezeichnet wurde, hat ein Ereignis von lokalhistorischer Bedeutung erlebt. Es trat nämlich die kürzlich vom Polizeipräsidenten erlassene Anordnung, die das Wegwerfen von Keffamezetteln und sonstigen Papieren, Obstschalen und dergleichen auf der Straße aufs strengste untersagt, in Kraft. Auf dieses Delikt ist eine Geldstrafe von fünf bis fünfzig Kronen gesetzt, für die Gefängnisstrafe von einem bis fünf Tagen tritt, wenn die Strafe nicht bezahlt wird. An die Pariser Schulleute sind vom Präsidenten entsprechende Weisungen erlassen worden, wonach jeder Passant, der Papier oder sonstige Dinge auf die Straße wirft, sofort anzuhalten und aufzufordern ist, das Weggeworfene wieder aufzuheben und in Tasche zu stecken. Weigert sich der Betreffende, so wird an Ort und Stelle ein Protokoll aufgenommen, und kann er sich ausweisen, dann darf er weitergehen, hat er dagegen keine Legitimation bei sich, so muß er mit auf die nächste Polizeiwache gehen. Die Verhandlung gegen den Delinquenten erfolgt sodann vor dem Friedensrichter. Der Polizeipräsident hat in einem Zirkular an sämtliche Polizeikommissäre von Paris nochmals seinen Erlaß in Erinnerung gebracht und strenge Innehaltung verfügt. Er verlangt auch Berichte über sämtliche Verhandlungen dieser Art, damit er sich über den Effekt selbst ein Urteil

Rathi nun einmal war, hätte er wohl kaum anders handeln können. Sie hätte ihm wohl alle Zeit ihres Lebens Vorwürfe gemacht, daß er sie an ihrem Glück gehindert habe. Und wenn sie nur glücklich bliebe! — Ja wenn! —

Beim Heimweg ging sie am Gasthof vorüber. Sie sah durch die kleinen Scheiben der erleuchteten Fenster in die Gaststube. Der Vater saß dort ganz allein, den ergrauten schönen Kopf mit finstrem Ausdruck über das alte, weltberühmte Chronikbuch gebeugt. Ob er darin las? Oder grübelte er nur? Sie ging über den Rasen hinüber und klopfte an das Fenster:

Er fuhr empor. "Du, Cilly, kommst du mich schon zu holen? Ist es schon so spät?"

"Ich ging hier vorüber und sah dich so allein sitzen. Willst du nicht noch ein wenig mit mir auf und ab wandeln? Der Abend ist noch so schön."

Er trat heraus und reichte ihr den Arm.

"Du kommst zur rechten Zeit," sagte er. "Es war etwas bekommen in der Stube, die frische Luft wird mir gut tun. Und weißt du, was ich mir eben beim Blättern in der Chronik überlegt habe? — Ich werde Hans Gunzbachers Rufe folgen und mit dir den Winter in Italien verleben."

"Mit mir, Papa?" fragte Cilly freudig überrascht.

"Ja, mit dir! Glaubst du etwa, ich werde auch von meinem letzten Kinde mich trennen, und wär's auch nur auf Monate? Nein, jetzt bin ich klug geworden. Früher, als deine Mutter lebte und wir noch rechnen mußten, ja, da ging's nicht anders, als daß die Familie daheim blieb, wenn ich die Romfahrt antrat. Jetzt aber, da ich nur noch dich habe, ist das anders, und du wirst mein braver Kamerad sein, nicht wahr? Wir wollen fleißig zusammen studieren, und die nächstjährige Ausstellung soll, so Gott will, Bilder von Vater und Tochter aufweisen, deren wir uns beide nicht zu schämen brauchen."

(Fortsetzung folgt.)

bilden kann. Nur das Wegwerfen von Zigarrenstummeln ist zur großen Freude der Zigarrenstummelsammler nicht untersagt worden.

(Der Jungfrauenbund.) Dreißig Newyorker Jungfrauen haben einen Bund geschlossen und den feierlichen Schwur geleistet, noch für ein weiteres Jahr dem starken Geschlechte den Kampf anzujagen. Keine von ihnen darf heiraten, noch ist es gestattet, sich zu verloben. Öffentlich sollen sie ihre Gelübde bekennen, und ihre Brust ziert eine Nadel, die die bezeichnende Form eines Hausschlüssels hat. Nach der Aussage der Präsidentin soll dieses Symbol anzeigen, daß die Jungfrauen keineswegs männlichen Schutz auf ihren Wegen nötig haben. Wer von den Mitgliedern es sich einfallen lassen sollte, den Schwüren irgendwie untreu zu werden, hat sich einer Strafe zu unterwerfen. Allerdings sind die Strafen nicht hoch; denn auf eine Verlobung stehen nur zehn Schilling, auf die Heirat ein Pfund und auf das "Durchbrennen mit einem Manne" zwei Pfund. Der Meineid wird also keineswegs schwer geahndet; vielleicht sind die Jungfrauen doch nicht so entschlossen, ledig zu bleiben. Der letzte Paragraph ist fett gedruckt und lautet: "Die Strafen werden selbstverständlich von den Männern bezahlt."

### Kofal- und Provinzial-Nachrichten.

(Vom Justizdienste.) Das Oberlandesgericht in Graz hat den Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Laibach Franz Spiller zum Auskultanten ernannt.

(Die weltberühmte Laibacher Pelzmesse) wurde auch heuer mit neuem Gepräge in den letzten vier Tagen abgehalten. Das Interesse für diesen Erwerbsartikel steigt im Auslande von Jahr zu Jahr, weshalb auch die Pelzhändler alljährlich aus Ungarn, Polen, Deutschland und Rußland auf dem Laibacher Pelzmarkte erscheinen. Die Abwicklung der Geschäfte geht fast ausschließlich in den bekannten Gasthöfen, namentlich "Pribelem Kranjcu", "Pri Zigovcu", "Pri Tislerju" usw. vor sich. Die Ware war quantitativ und qualitativ am besten aus Untertrain vertreten; etwas weniger lieferte Obertrain, am wenigsten Innertrain. Am gesuchtesten waren Edelmarderfelle, darunter mehr als die Hälfte wahre Prachtexemplare. Neben diesen behaupteten sich am besten die Fischotter. Für vier Stück Fischotterfelle wurden 260 K verlangt, was natürlich nicht gezahlt wurde. Auf dem Markte waren etwa 200 Misse zu 4 bis 5 K, 130 Dachsfelle zu 4 bis 6 K, 40 Wildkagen zu 3 bis 4 K, etwa 1500 Fuchsfelle zu 13 bis 16 K, nahe 4000 Felbhäfen zu 60 bis 80 h; weniger gab es Rehsfelle, weshalb auch ihr Preis etwas höher als im Vorjahre stand. Steinmarder waren etwa 160 zu 30 bis 36 K; Edelmarder waren zirka hundert auf dem Markte und erzielten einen Preis von 40 bis 45 K, einzelne besonders prächtige Felle sogar mehr. Die Fischotterfelle wurden mit 40 bis 50 K bezahlt. Die heurige Pelzmesse warj unserem Lande etwa 100 bis 120 Tausend Kronen ab.

(Turnverein "Sokol I" in Laibach.) In der Gastwirtschaft J. Cerne an der Petersstraße fand Samstag abends bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder die diesjährige Hauptversammlung des rührigen Turnvereines "Sokol I" statt. Die Versammlung wurde vom Starosta Dr. Tominec mit einer Ansprache eröffnet, worin er zunächst den Vertreter des Turngaues Prof. Reizner sowie die Vertreter der Presse begrüßte und sodann auf die Hauptmomente der Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre hinwies. Das Turnen wurde, insofern dies in den gegebenen Verhältnissen möglich war, intensiv gepflegt, hiebei aber auch auf die geselligen Veranstaltungen gebührend Rücksicht genommen. Das Vereinsmitglied Vidmar holte sich beim internationalen Wettturnen in Turin den ersten Preis — eine Errungenschaft, auf die der Verein mit berechtigtem Stolz blicken dürfe. Auch am Wettturnen in Stein habe "Sokol I" hervorragenden Anteil genommen. Die Veranstaltungen des Vereines fanden im Publikum lebhaften Anklang. Da dem Vereine die weitere Benützung der Turnhalle der I. städtischen Knabenvolksschule nicht mehr gestattet wurde, wurden die Vereinsübungen nunmehr in den "Razodni dom" verlegt, wo der Turnverein "Sokol" seine Turnhalle in gastfreundlicher Weise an zwei Wochentagen zur Benützung überließ, wofür ihm der wärmste Dank gebühre. Zwei Vereinsmitglieder sind im abgelaufenen Jahre mit dem Tode abgegangen: Ignaz Camernik und J. Sibenik, wovon letzterer einem mörderischen Anschlage zum Opfer fiel. Die Versammlung ehrte das Andenken der verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sigen. Vereinssekretär Dermelj erstattete hierauf den üblichen Jahresbericht, welchem wir entnehmen, daß der Verein derzeit 229 Mitglieder zählt. Das verstorbene Vereinsmitglied Steinmez Camernik hat dem Vereine den Betrag von 100 K testiert. Kassier Rozman erstattete den Kassabericht. Die Einnahmen beliefen sich auf 9138 K 59 h, der Kassauberschuß auf 79 K 78 h. Das Reinvermögen des Vereines beziffert sich auf 10.974 K 42 h. Beide Berichte wurden von der Versammlung beifällig zur Kenntnis genommen. Nachdem noch die Sektionsvorstände Gorup, Dimic, Počivalnik und Vidmar über die Tätigkeit der Sektionen Bericht erstattet hatten, wurde zur Neuwahl des Ausschusses geschritten. Zum Starosta wurde abemals Dr. Franz Tominec, zum Podstarosta Dr. Paul Pestotnik und zum Turnwart Stane Vidmar gewählt; zu Ausschussmitgliedern wurden gewählt: Ivan Slapnicar,

Ludwig Dermelj, Josef Mulaček, Rudolf Rozman, Dragotin Gorup, Lovro Tepina, August Accetto, Stanko Stor und Franz Durso. Zu Rechnungsrevisoren wurden B. Rajzelj und A. Jug wiedergewählt. Die Mitgliedsgebühr wurde auch für das laufende Jahr mit 1 K monatlich festgesetzt. — Im Anschlusse an diese Versammlung hielt im gleichen Lokal auch der Verein zur Erbauung eines "Sokolki dom" seine dritte ordentliche Jahresversammlung ab. Der Verein zählt 147 Mitglieder und das Vereinsvermögen beziffert sich mit 4512 K 72 h. Zum Obmanne des Vereines wurde Prof. Dr. Paul Pestotnik wiedergewählt.

(Flottenvereinsball.) In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes werden wir vom Komitee um die Mittheilung ersucht, daß sich neben den genannten Komiteemitgliedern auch die Herren Hauptleute Praxmarer und Ludmann hervorragende Verdienste um das Zustandekommen des Festes erworben haben. — Die Ortsgruppe Görz war auf dem Ball offiziell vertreten; einige Honoratioren hatten ihr Fernbleiben schriftlich entschuldigt.

(Der Unterstützungsverein für slovenische Schriftsteller) hielt gestern abends unter dem Voritze des Herrn Prof. Perusek seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte der im Vorjahre anlässlich des 25jährigen Bestandes des Vereines veranstalteten Akademie, weiters der beiden verstorbenen Gründer Hren und Dr. Vošnjak, deren Andenken die Versammlung durchs Erheben von den Sigen ehrte. — Herr Vereinssekretär Direktor Macher berichtete im Anschlusse daran über die eingeleitete Aktion, betreffend die Restaurierung der Gräber Linharts, Cops, Bodniks, Kortjos und Gradetzky, weiters über die interne Vereinstätigkeit, die sich statutengemäß auf die Unterstützung von Schriftstellern und deren Angehöriger erstreckt hatte. Der Verein zählt 2 Ehrenmitglieder, 6 Gründer und 43 unterstützende Mitglieder. — Dem Berichte des Herrn Vereinskassiers Prof. Funtek zufolge betragen die Einnahmen 1621 K 82 h, die Ausgaben 1503 K 13 h, woraus sich ein Überschuß von 118 K 69 h ergibt. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 19.642 K 76 h (um 118 K 69 h mehr als im Vorjahre) und ist in seiner Gänze bei der Städtischen Sparkasse fruchtbringend angelegt. — In den Ausschuß wurden per acclamationem die bisherigen Mitglieder wiedergewählt.

(Vortrag.) Herr Professor Dr. Zlesio las im Allgemeinen slovenischen Frauenvereine seinen Vortrag über südslavische Frauen, den er am verwichenen Freitag unter dem Titel "Unsere Frauen zur Zeit Prezerens" begonnen hatte, gestern abends unter dem Titel "Organisationen der südslavischen Frauenwelt" fort. Anknüpfend an den Vortrag von Freitag, bezeichnete er die Verhältnisse jener Epoche als ganz und gar nicht darnach angetan, unter der südslavischen Frauenwelt Vereinigungen zeitigen zu können. Einen Umschwung brachte das Jahr 1848, in welchem neben Wien die Städte Prag und Agram die ersten Frauenvereine ins Leben riefen. Von Prag aus verpflanzte die Kroatin Josipina Kunovic die Frauenvereinsbewegung nach Kroatien und schuf so die Grundlage zu der mit der Zeit ausgreifenden Organisation, die aus dem Jahre 1855, respektive 1867 datiert und ihre Tätigkeit vor allem auf das Gebiet der Humanität gerichtet hat. Der älteste kroatische Frauenverein datiert aus dem Jahre 1855 und hatte die Säuglingsfürsorge zum Zwecke. Heute zählt die kroatische Frauenorganisation eine stattliche Anzahl von Vereinen der verschiedensten Richtungen. Das Übergewicht haben Vereine für humanitäre Zwecke (Kinderschutz, Ferienkolonien, Jugendfürsorge, Wirtschaftsschulen, Sanatorien, Fürsorge für geistig Schwachentwidelte, Ständesorganisationen usw.). Unter den Serbinnen wurde die Frauenorganisation von Milica Stojanovic eingeleitet, die 1867 den ältesten serbischen Frauenverein begründete. Seit jener Zeit hat die serbische Frauenorganisation an Umfang so zugenommen, daß sie 1910 in Serbien, Kroatien, Ungarn, Wien und Amerika zusammen 104 Vereine mit 5441 Mitgliedern und einem Vermögen von 927.514 K zählte. Auch ihre Tätigkeit ist in erster Linie auf humanitäre Zwecke gerichtet. Wie weit die slovenische Frauenorganisation ausgebildet ist, ist bekannt, weshalb der Vortragende davon Abstand nimmt, sich in deren eingehendere Besprechung einzulassen. Ein Vergleich mit den besprochenen südslavischen Frauenorganisationen dürfte nach seinem Dafürhalten nur von ausgiebigem Nutzen sein. — Der Vortrag war gut besucht und erntete reichen Beifall.

(Hilfsleistungen der Laibacher Rettungstation außerhalb Laibachs.) In der jüngsten Zeit wurde die Hilfsleistung der hiesigen Rettungstation vielfach auch außerhalb Laibachs in Anspruch genommen. Da infolgedessen die Station oft nicht den Laibacher Ansprüchen genügen konnte, wurde vom Ausschusse in der letzten Sitzung der Beschluß gefaßt, die Rettungstation in Hinkunft außerhalb der Stadt nicht mehr intervenieren zu lassen.

(Unfälle.) Die 11 Jahre alte Besitzerstochter Johanna Kobal aus Zbria stach sich mit einem Messer unglücklicherweise ins rechte Auge und verletzte sich schwer. — Der ledige Müllergehilfe Johann Cizmar aus Zirklach, Bezirk Krainburg, wurde am 16. d. M. in der Mühle von einem Rade erfaßt, wobei ihm die rechte Hand zerquetscht wurde. — Dem Reuschlerssohne Karl Mrhar in Kot, Bezirk Gottschee, flog beim Ausbessern eines Weges ein scharfkantiger Stein ins linke Auge und verletzte es schwer.

— (Kaiser Franz Josef-Krankenanstalt in Laibach.) In dieser von der Krainischen Sparkasse gestifteten und im Jahre 1910 eröffneten Anstalt für unheilbare, mittellose Kranke aus Krain befanden sich am 30. Juni 1911 50 Pflöglinge (24 Männer, 26 Frauen). Im zweiten Halbjahre 1911 sind 2 Männer gestorben (Herzschwäche); 2 Männer wurden auf eigenes Verlangen entlassen. An Stelle dieser 4 Männer wurden 4 von den bereits vorgemerkten Gesuchstellern aufgenommen. Von diesen waren 1 Handlanger, 1 Hausmeister, einer Gärtnergehilfe und 1 Ortsarmer; alle zuständig in den politischen Bezirk Umgebung Laibach. Von den 4 Neuaufgenommenen ist 1 blind, 2 leiden an chronischem Gelenkrheumatismus, 1 an Lähmung der Glieder.

— (Todesfall und Begräbnis.) Am 20. d. M. nachts starb in Rudolfswert nach kurzer Krankheit Herr Oberlandesgerichtsrat Blasius Dolinssek im Alter von 55 Jahren. Der Dahingeshiedene, ein hervorragender Jurist, war in den letzten Jahren Präsident des Senates in Zivilangelegenheiten. Das Leichenbegängnis fand am 21. d. M. nachmittags unter sehr großer Beteiligung statt.

— (Kindesmord.) Gestern nachmittags wurde unweit Sclape bei Mariafeld die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechtes aus dem Laibachflusse gezogen. Jedenfalls liegt ein Kindesmord vor, doch hat man von der Kindesmörderin bisher noch keine Spur. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Mariafeld übertragen.

— (Eine gestörte Hochzeit.) Der Grundbesitzer Franz Sebenik in Pleštica feierte diesertage seine Hochzeit. Gegen 11 Uhr nachts begehrten mehrere Ortsburschen Einlaß ins Hochzeitslokal. Weil ihnen dieser verweigert wurde, schlugen sie vor dem Hause Lärm, beschädigten den Wagen eines Hochzeitsgastes und verübten verschiedene andere Bosheiten, bis sie endlich von den Hochzeitsgästen verjagt wurden.

— (Von einem Baume erschlagen.) Am 17. d. M. wurde der 45 Jahre alte Arbeiter Johann Erjavec in der ärarischen Waldung „Mojal“ im Gerichtsbezirke Idria von einem zum Falle gebrachten Baume getroffen und blieb auf der Stelle tot liegen. Ein fremdes Verschulden liegt nicht vor, da er von seinen Mitarbeitern zeitgerecht darauf aufmerksam gemacht wurde, sich von der gefährlichen Stelle zu entfernen.

— (Mit einem Holzschlägel.) Wegen Pöllerschießens gerieten kürzlich der Zimmermann Johann Jglisar und Rudolf Zupančič in Zaborst, Gerichtsbezirk Egg, in einen Streit, in dessen Verlaufe Jglisar einen Holzschlägel ergriff und seinem Gegner damit einen wichtigen Schlag auf den Kopf versetzte. Zupančič stürzte zu Boden und blieb eine Zeitlang bewußtlos liegen.

— (Stizige Eisarbeiter.) Bei einem Fleischhauer in Unter-Sisla gerieten zwei Eisarbeiter bei der Arbeit in einen Streit, der damit endete, daß der eine dem anderen eine ziemlich große Eisscholle ins Gesicht schleuderte und ihn nicht unbedeutend verletzte.

— (Feindliche Brüder.) Diesertage zechten in einem Gasthause in Bizovik zwei Brüder, dortige Besitzer. Als ihnen der Wein zu Kopf stieg, entspann sich zwischen den beiden ein Wortwechsel, dem auch bald eine Kauferei folgte, bei der der ältere Kämpfer so schwere Verletzungen am Kopfe erlitt, daß er sich am folgenden Tage ins Landeshospital nach Laibach begeben mußte.

— (Hundekontumaz.) Von der Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert wurde über die Gemeinde Hof die Hundekontumaz verhängt.

— (Eine derbe Ohrfeige.) Montag versetzte ein Herr einem Bankbeamten vor dem Hauptpostamte eine solche Ohrfeige, daß der Beamte zu Boden stürzte und ihm Blut aus dem Munde rann.

— (Von der Straße.) Samstag stürzte ein total betrunkenen Mann vor dem Fortgärten auf der Trierer Straße zusammen. Ein Sicherheitswachmann ließ ihn mit dem Zellenwagen in den Kotter abführen. Ein Speditursknecht fuhr nachmittags mit seinem Streifenwagen von der Südbahn in die Stadt, ohne bei der Maut stehen zu bleiben und die aufgeladenen Kisten einer Revision unterziehen zu lassen. Dem nachteilenden Verzehrungssteueraufseher gab er einen falschen Namen an und fuhr mit dem Wagen weiter. Samstag nachmittags stürzte infolge eigener Unvorsichtigkeit der 40jährige Grundbesitzer Franz Kodolja aus Podsmrek auf der Bleiweißstraße von seinem Wagen, wurde überfahren und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er in ohnmächtigen Zustande mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht wurde. Sonntag stürzte auf der Petersstraße unter der Last des Alkohols ein Arbeiter zusammen und wurde über Veranlassung eines Sicherheitswachmannes in den Kotter gebracht. Abends wurde auf der Römerstraße ein betrunkenen Mann wegen Exzedierens angehalten und in den Arrest gebracht. In der Gerichtsgasse wurde ein Friseurgehilfe wegen Singens durch einen Sicherheitswachmann angehalten und dann dem Amte vorgeführt.

— (Verhaftung eines Hochmarders.) Freitag mittags hielt ein Sicherheitswachmann am Krakauer Damm einen 32jährigen, großen, schlanken und blonden, sehr elegant gekleideten Mann an, der vier Paar Winterschuhe zum Kaufe anbot, und stellte ihn wegen bedenklichen Besizes dem Amte vor. Das Kriminalbibliotheksbureau leitete sofort die Erhebungen ein und stellte fest, daß man es mit einem geriebenen Gauner zu tun hatte. Es war der in Gills geborene und nach Barental, Bezirk Gills, zuständige, von seiner Gattin gerichtlich geschiedene, beschäftigungslose Handlungsbesessene Franz Dvorepec,

ein schon fünfmal wegen verbrecherischen Diebstahles und Betruges abgestraftes Individuum. Der Verhaftete trug den Winterrod an sich, der dem Professor Dr. Alfred Edlen von Valenta am 16. d. M. morgens aus dem Vorzimmer seiner Wohnung gestohlen worden war. Weiters fand man beim Hochmarder zwei Paar dem Professor gehörige Handschuhe, ferner ein Paar Pelzhandschuhe, die im Pelzrode staken und die am gleichen Tage dem Redakteur des illustrierten Wochenblattes „Slovenski ilustrovani tednik“, Anton Pesek, gestohlen worden waren. Nun nahmen die Detektiven in der Wohnung des Verdächtigen in der Floriansgasse eine Hausdurchsuchung vor, wobei sie einige Kleidungsstücke und eine große Milchkanne mit der Aufschrift Lavra vorfanden. Von der Polizei wird Dvorepec beschuldigt, in dem Hause, wo er wohnte, zwei Paar neue Stiefel, ein Hemd und mehrere Wäschestücke, endlich in einem Gasthause in der Wolfsgasse dem Richter Zebre einen Winterrod gestohlen zu haben. — Die Polizei machte allem Anscheine nach einen guten Fang. Der Dieb, der rundweg jeden Diebstahl in Abrede stellt, wurde gestern nachmittags dem Landesgerichte eingeliefert. Dvorepec ist jener Dieb, der im August v. J. in einem Hause an der Bleiweißstraße einen Schuhdiebstahl beging und dafür mit 14tägigem Arreste bestraft wurde.

— (Einen Radfahrer niedergedrückt.) Gestern vormittags fuhr ein Hafnersohn mit einem einspännigen Wagen so schnell und unvorsichtig über den Balbajorplatz, daß er einen Radfahrer niederrannte.

— (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Gestern nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Poljanstraße den aus dem Stadtgebiete abgeschafften Dieb und Bettler Franz Raf aus Jauchen. Die Polizei lieferte ihn dem Bezirksgerichte ein.

— (Ein exzedierender Gast.) Heute nachts kam der betrunkenen Uhrmacher Georg Martinelli ins Kaffeehaus in der Bahnhofsgasse und verübte einen solchen Exzeß, daß man einen Sicherheitswachmann holte, der ihn verhaftete.

— (Ein boshafter Trunkenbold.) Gestern nachmittags stürzte auf der Bleiweißstraße ein betrunkenen Branknecht zusammen. Ein Sicherheitswachmann hatte eine Stunde vollaus mit dem Manne, der ihn neckte, zu tun, bis er ihn nach Hause brachte.

— (Ein boshafter Junge.) Diesertage zerbrach ein zehnjähriger Knabe im Parke auf dem Hrvatski trg eine kleine Fichte.

— (Verloren.) Ein Geldbetrag von 340 K und ein Betrag von 60 K, ein brauner Muff und eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette.

— (Gefunden.) Ein Damensilzhut, fünf Männerhüte, eine Kappe und mehrere Kragen.

— (Wichtigstellung.) Aus Gottschee wird uns geschrieben: Die Notiz über die Aufführung von „Alt-Heidelberg“ durch Theaterdirektor Kuglis wird dahin richtiggestellt, daß die Karniolen nicht in Wißs und eigener Couleur, sondern in eigens zu diesem Zwecke angefertigten Papiermützen mitwirkten.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Draskler, Arbeiterin, 76 Jahre, Radeklystraße 11; Apollonia Petrič, Stadtarbe, 78 Jahre, Japelsgasse 2; Matthäus Kos, Arbeiter, 42 Jahre, Lukas Salbi, Tagelöhner, 60 Jahre, Viktor Pristov, Maschinensführer i. R., 59 Jahre — alle drei im Landespitale; Maria Jamljen, Fabrikarbeiterin i. R., 53 Jahre, Rain 16; Helena Kremlačef, Schneiderswitwe, 90 Jahre, Froschplatz 6; Magdalena Prepeluh, Arme, 72 Jahre, Radeklystraße 2; Josef Jeriha, Fabrikarbeiter i. R., 79 Jahre, Alter Markt 11 a.

— (Kinematograph „Ideal“.) Programm für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Nachmittagsprogramm: Militär-Turner in Turin (herrliche Naturaufnahme). Nic Winter und die mehrliche Gouvernante (komisch). Das Goldstück (schönes Drama). Little Hans im neuen Anzug (sehr komisch). Abendprogramm: Verblutet (komische Neuheit, der beste Sensationschlag). Das Nachmittags-Familienprogramm ist behördlich zensuriert worden, weshalb die Vorführung mit Bewilligung des k. k. Landeslehrrates den Schulpflichtigen gestattet ist. Freitag Spezialabend. Samstag die Sensations-Vorsentragödie: Geld oder Mamon und Weib.

**Die Winterfütterung der Kleinvögel in Laibach.**

Vor allem muß ich in Ergänzung der Notiz in einer der letzten Nummern feststellen, daß der Krainische Tierschutzverein die Zahl der Futtervorrichtungen in der Lattermannsallee gegenüber dem vergangenen Winter um ein Tisfchen vermehrt hat und es befinden sich gegenwärtig vier solche in der Allee, also übergenug für eine verhältnismäßig so kurze Strecke; zudem stehen die Futterkästen ganz frei mit Ausnahme des ersten, rechts unmittelbar vor der Tabaktrafik aufgestellten Tisfchens, in dessen Nähe sich die schützende Hecke vom Trubar-Monumente hinaufzieht. Besser, wenn auch im großen und ganzen ziemlich schlecht und ungenügend geschützt, sind die von der Hauptallee rechts am Rande des Tivoliparkes angebrachten Vorrichtungen. Sehr gut, ich möchte sagen, ideal geschützt ist das links von der Hauptallee stehende Tisfchen, mit zahlreichen dichten Fichtenzweigen dahinter, worin die gesiederten Gäste Schutz vor Raubzeug und grimmiger Kälte finden. Ein Beweis, wie sehr gerade dieses Plätzchen von der hungrigen Vogelwelt bevorzugt wird, ist der Umstand, daß das Tisfchen trotz täglicher, ungefähr überall gleicher Streuung vor allen anderen Futtervorrichtungen unter Tivoli zuerst geleert wird; ich wenigstens habe es bei jedesmaligem Prüfen an Nachmittagen noch immer leer gefunden. Damit will ich aber unserm Verein keinen

Vorwurf machen; die Vögel wissen sich schon, wenn es not tut, bei den benachbarten Futtertischchen schadlos zu halten. Wenn wir unseren Weg gegen das Radekly-Schloß fortsetzen, so werden wir zur linken Hand zwei freistehender Futtertischchen gewahr. Das erste, unangestrichene würde meiner persönlichen Meinung nach viel ersprießlicher in der gegenüberliegenden Fichtendickung im Parke angebracht sein; vielleicht wird sich unser Verein im laufenden oder im kommenden Jahre nach reiflicher Überlegung noch dazu entschließen. An diesem Plage dürfte, wie gesagt, nach meinem unmaßgebenden Dafürhalten, das Futtertischchen ganz ausgezeichnete Dienste leisten. Die nächste, zwar etwas freistehende, aber durch Baumäste genügend gedeckte Vorrichtung ist ganz am Plage, weil die futtersuchenden Vögel von dem gerade nicht dichten, aber desto länger sich zu beiden Seiten des vorüber fließenden Bächleins hinziehenden Gestrüppe hinreichend gedeckt werden. — Vorteilhaft heben sich die weiteren beiden, auf der Südseite des Schloßgebäudes aufgestellten Kästchen ab, die von zwei mächtig dichten Nadelbäumen beschirmt werden. Schade nur, daß gerade dort alle Wege vorbeiführen und infolgedessen die Vögel wenig Ruhe haben. Auf der rechten Seite des Fußweges zum Hotel „Tivoli“ steht wieder eine Vorrichtung. In der nächsten Umgebung des Hotelgebäudes sind zwei Futterapparate aufgestellt; jammerlich, daß sie sowie der drollige Kleiber-„Janek“ die Futter- und pignolienpendende Hand des früheren Hotelpächters Herrn Kenda vermissen. In der Hecke neben dem sogenannten Stallgebäude finden wir wieder ein Futtertischchen, das regelmäßig einen ständigen Anziehungspunkt nebst anderen Kleinvögeln auch für sieben Amfeln (Turdus merula L.) bildet. Und so gelangen wir zurück zum Schloßgebäude, finden aber noch ein letztes Tisfchen rechts neben der Stiege zur Hotelstraße aufgestellt. (Schluß folgt.)

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Lehar beherrscht seit einigen Jahren mit gleich gutem Geschmade im ganzen und einschmeichelndem Reize im einzelnen den Operettenmarkt und damit die Bühnen. Er wird noch so lange herrschen, bis eine neue Größe die schwere Last, Operettenmusik über eine oft träge Handlung aufzubauen, mit gleichem oder größerem Talente übernimmt. Das Textbuch, an dem gleich drei Dichter ihr „Genie“ verausgabten, ist ein Gemenge von Romantik, Operettenmuff, Sentimentalität und getanztem Leichtfinn. Immerhin ist die Handlung auf einer gesunden Idee aufgebaut, Tugend und Treue siegt schließlich über Leichtfertigkeit und Laster. Späße und närrische Situationen werden zwar nicht portionenweise wie in der Volksküche aufgetragen; die Dichter führen jedoch ihr Publikum dorthin, wo wohlherzogene Leute speisen, und dadurch gewinnt die Operette zweifellos an Wert. Lehar kommt in „Eva“ ähnlich wie im „Fürstentum“ opernhast glühend, mit einer feinsilbernen, geistreichen, bestrickenden, in allen Färbungen schillernden Musik. Die neitalienische Schule drückt der Instrumentation und Stimmführung ihr unverkennbares Gepräge auf, ja wir begegnen Skatophonien, deren sich selbst ein Richard Straus nicht zu schämen brauchte. Die Operette wird von Leitmotiven beherrscht, das Wort sinnig orchestral untermauert. Fein und geistvoll entwickelt Lehar den Konversationsstil, leitet die Musiknummern ein, geht aus dem Sprechton in den Gesang und da zum Tanz über oder umgekehrt, immer jedoch mit unauffälliger technischer Feinesse und durchgebildetem Geschmack. Ein größerer Spielraum ist auch dem Melodrama eingeräumt, das zur edleren Stilisierung der Handlung beiträgt. Melodien voll süßer, sinnlicher Glut, zündende Walzer, Tanzweisen und Märsche schlugen kräftig ein und bildeten das heitere Gegengewicht zu den ernsten Vorgängen. Die Direktion hatte sich redlich bemüht, das schöne Werk in würdiger Weise dem Publikum zu vermitteln. Das Orchester bewältigte unter Herrn Kapellmeister Hager's sorgfamer und kunstverständiger Leitung anerkanntes seine schwierige Aufgabe. Schon das Vorspiel wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und Herr Hager mußte nach dem zweiten Akte einem besonderen Hervorrufe Folge leisten. Die Operette stellt an die beiden Hauptrollen Anforderungen, die abseits von den in Operetten gebräuchlichen liegen. Sie müssen eine ganze Stufenleiter von Stimmungen und Gefühlen entfalten, den elegischen Opernstil mit dem leichten Ton der kleinen Musik vereinen, opernhast singen und operettenhaft tanzen. Diesen schwierigen Anforderungen wurden Fräulein Violin und Herr Hildebrandt gerecht. Fräulein Violin vereinte die Ausdrucksfähigkeit ihrer durchgebildeten Gesangskunst mit jener des Spieles und der Prosa. Ihre klaren, kräftigen Stimme brachte die opernhastigen Gesangsnummern auch dramatisch zu tieferer Wirkung. Ähnliche Vorzüge sind Herrn Hildebrandt nachzurühmen, der sich im Spiele wohlthuender Mäßigung befleiß, geschmackvoll und eindrucksvoll seine Lieder — wir erinnern nur an die reizvolle Huldigung an Mutter Eva — und Duette mit Fräulein Violin sang. Besonders das große Liebesduett, dessen Motiv sich wie ein roter Faden durch die Operette zieht, fand den verdienten Anschlag. Den heiteren Teil in Spiel, Gesang und Tanz besorgten frisch, frisch und anmutig wie es ihre Eigenart ist, Fräulein Lambauer und Herr Verko, zu denen sich als Dritter im Bunde Herr Waldenberg, dessen Spielleitung sich neuerlich bewährte, gesellte. Ein zündendes Marschzerzett mußte von ihnen wiederholt werden. Herr

S e r s t war als blasierter Lebemann von heiterer Wirkung, wie überhaupt auch alle Nebenrollen, deren Träger wir leider nicht namentlich anführen können, sich wohlgeklärt in den Rahmen des Ganzen fügten. Die Kostüme der Damen zeugten geschmackvolle Eleganz, die szenischen Bilder und die Ausstattung machte dem schönen Theater alle Ehre. Die Tänze waren mit künstlerischem Geschick arrangiert.

— („Ljudski oder.“) Am verwichenen Sonntag wurde Milčinskis dreitägige Posse „Cigani“ (Die Zigeuner) gegeben. Das humorvolle Stück, das bekanntermaßen vor einigen Jahren bereits auf der landschaftlichen Bühne freundliche Aufnahme gefunden hatte, wurde vom lachlustigen Publikum, welches den Saal fast bis aufs letzte Plätzchen angefüllt hatte, mit rauschendem Beifall aufgenommen, obgleich die Aufführung nicht gerade zu den besseren der Volksbühne gezählt werden konnte. Die aus dem Leben herausgegriffenen Figuren können eben dank der ihnen innewohnenden natürlichen Komik nicht ohne Wirkung bleiben, mögen sie auch noch so wenig geschickte Darsteller finden. Die vielen geistvollen Witze, Sticheleien, karikierenden Züge und lustigen Ein- und Ausfälle, mit denen sich der unser Kleinstadtleben schalkhaft belachende Autor gütlich tut, zünden unfehlbar, schon gar, wenn das Publikum ihre ganze Tragweite richtig erfasst und auch für feinere Wendungen zugänglich ist; die Handlung ist trotz der Einfachheit der Vertonung durchaus darnach, den Zuschauer in der besten Laune zu erhalten. So erringt sich das eigenartige, treffliche Stück allüberall eine warme Aufnahme und konnte auch bei der sonntägigen Aufführung nicht versagen, mag sie auch stellenweise unersichtlich dilettantisch, stellenweise allzu zirkusmäßig gegeben worden sein. Anerkennenswerte Leistungen boten einzig Herr Kalar und Fräulein Kinska. Herr Kalar schuf aus seinem originellen Gerichtsdiener eine vortreffliche Figur und wäre Träger des durchschlagenden Lacherfolges auch in dem Falle geblieben, wenn er sich zum stellenweisen Karikieren nicht hätte hinreißen lassen. Das mit mehr gutem Willen als gesanglichem Können vorgebrachte Couplet blieb unverständlich. Fräulein Kinska gab das naive, verliebte Gastwirthstochterlein mit natürlicher Anmut in gewinnender, ja tadelloser Art und holte sich neben Herrn Kalar warmes Lob. Die übrigen Darsteller waren zwar ehrlich bemüht, etwas Ordentliches zu bringen, doch blieben ihre Kräfte weit hinter dem guten Willen zurück. Der Herr Gerichtsinспекtor suchte und volltigierte in wenig würdevoller Weise, der Richter wäre ganz gut gewesen, wenn er weniger schlenkerte, der Auskultant war in seinen Bewegungen zu unfrei und im Tone allzu wenig echt, der Advokat war an allen Gliedern verrent wie immer und sprach eine noch nie dagewesene hölzerne und edige Sprache; der Schauspieler und die Schauspielerin bezeugten mit aller Offenherzigkeit, daß sie von der Schauspielerei genau so gar keine Ahnung hatten wie vom salonmäßig freien, geschneigten Auftreten. Gut und echt war hingegen eine Zigeunerin. Volles Lob verdient die szenische Ausstattung. Die Gesangseinlage mit Klavierbegleitung hinter der Bühne wirkte naiv und hätte besser durch einen Violinvortrag der Zigeuner ersetzt werden sollen. Auf sprachliche Einheit wurde kein Gewicht gelegt. Das Stück war gut memoriert worden, doch hätte man auf die Heransarbeitung der darstellerischen Details, des Kommens und Gehens, Verbergens, Sprechens, Schälterns, Essens usw. eingehendere Mühe verwenden und den wenig geübten Anfängern nicht allzugroße Freiheit in ihrer Ungelenkigkeit lassen sollen. Der Saal war so schlecht geheizt, daß den Darstellern hinter der Bühne die Zähne klapperten. Vielleicht läßt sich die Tatsache, daß sie sich für ihre Rollen nicht so recht erwärmen konnten, zum Teil auch aus diesem Umstände erklären.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Donnerstag findet das Benefiz für den Ersten jugendlichen Gesangs-komiker Rolf B e r k o statt. Zur Aufführung gelangt die hier so beliebte Operette „Die geschiedene Frau“ von Leo Fall mit dem Benefizianten als Karel. Im dritten Akte gelangt zum erstenmale die hier noch nicht gehörte Gesangseinlage „Puppenpiel“ von Fräulein B i o l i n und Herrn B e r k o zum Vortrage. Da alle übrigen Hauptpartien mit ersten Kräften besetzt sind, ist ein amüsanter Abend verbürgt und es wäre schon im Interesse des Benefizianten ein zahlreicher Besuch erwünscht. — Samstag steht der überaus lustige Schwank „Im weißen Rösel“ von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg auf dem Spielplan.

— (Eine Festsymphonie zu Ehren des Komponisten Zajc.) Vorgestern beging der Gesangsverein „Kolo“ in Agram das 80jährige Jubiläum des Maestro Zajc mit einer Festsymphonie, in deren Verlaufe der greise Tonemacher wiederholt Gegenstand begeisterten Ovationen war. Namens der „Glasbena Matice“ in Laibach sprach Herr Direktor G e r b i c, der den gewaltigen Einfluß Zajc' auf die slavische Musikliteratur hervorhob.



Einreibungen mit  
::: Brázay :::  
Franzbranntwein  
wirken Wunder.  
Überall erhältlich.

# Telegramme

## des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Das Befinden der Erzherzogin Maria Theresia.

Wien, 22. Jänner. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Über das Befinden der Erzherzogin Maria Theresia wird heute aus Sanbusch berichtet: Das Befinden der Erzherzogin Maria Theresia ist auch heute befriedigend. Komplikationen sind nicht hinzugetreten und werden voraussichtlich auch ferner nicht auftreten, da sich keinerlei Reizerscheinungen einstellen. Temperatur und Puls sind normal. Die Wiedergenesung steht in baldiger Aussicht.

### Dementi.

Wien, 22. Jänner. Die heutigen Abendblätter veröffentlicht folgende Mitteilung: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der deutsche Kaiser sich während seines Besuches beim Fürsten Fürstenberg in Donau-Eschingen über die von Aehrenthal verfolgte Politik beklagt habe, vollkommen aus der Luft gegriffen ist, den Tatsachen nicht entspricht und auf reinen Erfindungen beruht.

### Der Banuswechsel.

Agram, 22. Jänner. Das Amtsblatt hebt die großen Verdienste hervor, die sich der neu ernannte Banus v. Cubaj auf allen seinen früheren Posten erworben hat und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Banus Cubaj das Land aus seiner schwierigen Lage herausführen und auf den Weg des Friedens und Fortschrittes leiten werde.

### Arbeiterausperrung.

Prag, 22. Jänner. Der Landesverein der Maschinenfabriken hat in seiner heute nachmittags abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Arbeiterschaft mit dem morgigen Tage auszusperrn. Hiebei werden in Prag 9000 Arbeiter betroffen. Diejenigen Fabriken, welche sich erst später mit dieser Aktion des Landesvereines solidarisch erklärten, werden ihre Arbeiter zu Ende dieser Woche auszusperrn. Auch einige Fabriken vom Lande haben ihren Anschluß an die Aussperrung angekündigt.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Paris, 22. Jänner. Nach einer der „Agence Havas“ aus Rom von besonderer Seite zugegangenen Mitteilung habe die italienische Regierung der französischen Regierung vorgeschlagen, alle an die Zwischenfälle, betreffend die Dampfer „Carthage“ und „Manuba“, sich knüpfenden Fragen dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

### Die Revolution in China.

London, 22. Jänner. Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking weist die Lage eine bedeutende Änderung auf. Suniaten machte die von ihm eingegangene Verpflichtung rückgängig. Er ist augenscheinlich der Überzeugung, daß Yuanshikfai die diktatorische Gewalt erstrebt. Die Schwierigkeiten für Yuanshikfai werden vermehrt durch den plötzlichen Frontwechsel vieler Mandschus.

### Neueste telephonische Nachrichten.

Arab, 23. Jänner. Bei Maros Borsa entgleiste infolge falscher Weichenstellung der Güterzug Nr. 661. Hierbei wurde ein Bremser getötet; mehrere Waggons wurden zertrümmert. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Berlin, 23. Jänner. Am 12 Uhr 30 Minuten nachts war das Ergebnis sämtlicher 80 Stichwahlen für den deutschen Reichstag bekannt. Demnach bekommen: die Sozialdemokraten 17, die fortschrittliche Volkspartei 18, Nationalliberale 13, Konservative 5, Wirtschaftliche Vereinigung 3, Zentrum 3, Welsen 3, Polen 2, Reichspartei 1, deutsche Reformpartei 1, bayerischer Bauernbund 2, die bayerischen Liberalen 1 und die Lothringer 2 Mandate. Es gewinnen die Sozialdemokraten 26 und verlieren 2 Mandate, die fortschrittliche Volkspartei gewinnt 5 und verliert 5 Mandate, das Zentrum gewinnt und verliert je 2, die Wirtschaftliche Vereinigung je 1 Mandat. Die Nationalliberalen gewinnen 7 und verlieren 8 Mandate, die Konservativen gewinnen 1 Mandat und verlieren 4 Mandate, die Lothringer gewinnen und verlieren je 1 Mandat, die Polen verlieren 1 Mandat, die Reichspartei verliert 4 Mandate, die Welsen gewinnen 2, der Bayerische Bauernbund gewinnt 1 Mandat und die Elsäßer verlieren 1 Mandat.

Verantwortlicher Redakteur: Anton F a n t e l.

Gutachten des Herrn Dr. J. Zimmer, Operateur, Primararzt des allg. öffentl. Krankenhauses in Opotšno.

Herrn J. Serravallo

T r i e s t.

Ihrem Wunsche entsprechend, teile ich Ihnen mit, daß ich Ihren „Serravallos China-Wein mit Eisen“ in geeigneten Fällen mit sehr guten Erfolgen angewandt und anwende.

Opotšno, 14. März 1910.

(5075) 2-1

Dr. J. Zimmer.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 73-0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
22	2 U. N.	737.0	2.4	SD. schwach	bewölkt	
	9 U. N.	737.9	1.4	ND. schwach		
23	7 U. F.	737.5	-1.0	SD. schwach	Rebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 0.8°, Normale -2.2°.

Wien, 22. Jänner. Wettervoraussage für den 23. Jänner für Steiermark, Kärnten und Krain: Trüb, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer, östliche mäßige Winde. Für das Küstenland: Trübe, zeitweise Niederschläge, Temperaturzunahme, Schirokko, mäßige Winde. Für Ungarn: Weitere langsame Temperaturerhöhung und stellenweise Niederschläge zu erwarten.

## Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Geegründet von der Krainischen Sparta 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Antennenhöhen: Am 22. Jänner um 19 Uhr 30 Min. III 3-4\*\*\*; um 22 Uhr II 3-III 3; am 23. Jänner um 7 Uhr 30 Min. II 2.

Funkenprüche: Am 22. Jänner um 19 Uhr 30 Min. f +; um 22 Uhr d-e.

\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15 bis 30 Minute; II «selten» jede 4 bis 10 Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5 bis 10 Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Sausen im Hörtelefon. Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «mäßig stark», 3 «stark», 4 «sehr stark». \* Lautstärke der Funkenprüche: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

## Wohltäter der Menschheit sind sie gewesen,

und das werden sie recht lange noch bleiben. — Fays' ächte Sodener Mineralpastillen, die vor nunmehr 25 Jahren zum ersten Male in die Welt gingen und die Wirkung der Sodener Heilquellen in die Ferne trugen. Sie haben ungezählten Menschen, die von Katarthen, von Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. geplagt waren, geholfen und ihre Verbreitung ist heute so groß, daß man sie überall als vortrefflich kennt und benützt. Fays' ächte kosten nur 1 K 25 h und sind überall erhältlich. (5181) 2-2

## Sind Lungenleiden heilbar?

Mit dieser wichtigen Frage beschäftigt sich eine volkstümliche Broschüre des Chefarztes der Finsen-Kur-Anstalt Dr. med. H. Guttman. Es bieten sich in dieser Broschüre ganz neue Ausblicke zur Bekämpfung derartigen Leiden. Um es nun jedem Lungen-, Hals- und Kehlkopfkranken zu ermöglichen, sich dieses interessante Büchlein mit Abbildungen zu beschaffen, wird es vollständig umsonst und portofrei an derartige Kranke abgegeben. Kranke, welche hievon Gebrauch machen wollen, brauchen nur eine Postkarte mit genauer Adresse an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 763, Müggelstr. 25, zu schreiben. Das Buch wird dann jedem Besteller sofort gratis zugesandt. (106 a)

Nachdem ich durch nahezu 11 Jahre bei der k. k. Steueradministration in Laibach bedienstet war und aus diesem Amte am 19. d. M. geschieden bin, erlaube mir, allen Herren Beamten, speziell aber dem Herrn Chef des Amtes für die mir im Laufe meiner Dienstzeit bezeugte stets wohlwollende, wie nicht minder durchwegs freundliche Gesinnung meinen allerbesten Dank auszusprechen.

Dasselbe auch den Herren Amtsdienern, mit welchen ich durchwegs in gutem Einvernehmen gelebt habe.

Anton Minkuš  
Petersstrasse 47.  
(285)

## Schöne Wohnung

mit vier (event. drei) Zimmern, ist zum Februar-Termin Slovenski trg Nr. 8 (Platz vor dem Gerichtsgebäude)

### zu vermieten.

Näheres beim Hausmeister im Souterrain. (289) 1

STAATS-KONTROLLE Schutzmarke

## Emser Pastillen

Preis K 1

Altbewährt bei HUSTEN, HEISERKEIT, MAGENSÄURE, Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. Eigene Niederlage: Karl Schopper, Wien VIII, Alserstrasse 6.

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4040) 39-19

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Margweil B. B. Mrs. Thompson, K 1,92; Mayer Gustav, Die Trennung der proletarischen von der bürgerlichen Demokratie in Deutschland 1863-1870, K 2,16; Mayer Joh. Eugen, Das Bild im modernen Wohnhause, K 1,20; Mayer Joh. Eugen, Heizung und Lüftung im modernen Wohnhause, K 2,16; Medicus Dr. Ludwig, Praktikum für Pharmazeuten, K 4,80; Meerheim Henriette von, Eva von Thun, br. K 4,80, geb. K 6,-; Mehl Adolf, Der Freiballon in Theorie und Praxis, II. Bd., geb. K 5,76; Mehlhorn P., Wahrheit und Dichtung im Leben Jesu, geb. K 1,50; Meier Dr. Georg und Mayer Dr. Hermann, Die neuen Methoden der Syphilisdiagnose und Syphilistherapie, K 1,80; Meißel-Hefz Grete, Die Intellektuellen, Roman, br. K 6,-, geb. K 7,20; Merschowski Dimitry Sergejewitsch, Leonardo da Vinci, historischer Roman aus der Wende des 15. Jahrhunderts, illustr. Geschenkausgabe, geb. K 3,80; Merrick Leonard, The position of Peggy Harper, K 1,92; Metalltechnik, die heutige, I. Bd.: Stier G. Th., Die Arbeitswerkzeuge des Metallarbeiters, K 3,60; Mey E., Die heutigen künstlichen Dinger, ihr Aufbau und ihre Verwendung im landwirtschaftlichen Betrieb, K 1,-; Meier-Graefe Julius, Nach Norden. Eine Epifode, br. K 4,80, geb. K 7,20; Meyer-Rüegg Dr. Hans, Kompendium der Frauenkrankheiten, geb. K 6,-; Riethe Dr. A., Die Technik im 20. Jahrhundert, I. Bd.: Die Gewinnung der Rohmaterialien der Technik, geb. K 18,-; Rigula Prof. Dr. W., Die Disminutionen, Handbücher für die praktische naturwissenschaftliche Arbeit, 6. Br. K 2,40, geb. K 3,36; Ritters Almanach, II. Jahrg., ein Jahrbuch für alle Freunde der deutschen Wehrmacht, geb. K 4,80; Ritscherlich Prof. Dr. Waldemar, Die Ofenmark, eine Einführung in die Probleme ihrer Wirtschaftsgeschichte, geb. K 1,50. Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Konigsplatz 2.

Angewandte Fremde.

Hotel „Elefant“. Am 19. Jänner. Ritter v. Metara, Priv.; Dipper, Gaudliss, Kfste.; Radeschinsky, Volken, Hognar, Kores, Kagersdorfer, Rößl, Müller, Rfde., Wien. — Wittl, Missionärsinspektor, Berlin. — Schwarz, f. u. l. Hauptmann, Graz. — Dr. Kern, Haider, Ing., f. Gemahlinnen, Idria. — Reibhardt, Zauber, Racz, Pollak, Rfde., Prag. — Pollak, Rfde., Königl. Weinberge. — Rohner, Rfde., Ragnob. — Kremfner, Rfde., Fiume. — Epstein, Rfde., Trieste. — Kveber, Rfde., Cilli. — Haberl, Rfde., Reichenberg. — Tschurian, f. Frau, Dragoner, Rfde.; Schönfeld, Beamter, Budapest. — Weiß, Priv., Karstadt. — Malasch, Priv., Trieste (Mähren). Am 20. Jänner. v. Bauer, f. u. l. Obersteuermann, Weissenfels. — Dr. Somelrod, f. l. Baurat; Macehi, Obering., Brunn. — Gajner, Fabrikant, Neumarkt. — Zahn, Direktor, Görtzschach. — Sula, Ing., Blansko. — Saar, Rfm.; Wolff, Gebhart, Guanti, Priv.; Herzmansky, Hirsch, Rybarz, Bayer, Ehrlich, Bucher, Muchla, Rfde., Wien. — Reifinger, Rfde., Graz. — Stahovsky Stationsvorstand, Domschale. — Martinec, Militärverpflegsatzgeistl.; Gruchonig, Priv., Marburg. — Jenckl, Priv., Josefthal. — Mulley, Priv., Oberlaibach. — Schwarz, Rfm., St. Pölten. — Maibl, Rfm., f. Gemahlin, Trieste. — Leitner, Rfm., Wien. — Rabi, Rfm., Zürich. — Strade, Rfde., Linz. — Weimersheimer, Rfde., Jochenhausen. — Germann, Rfde., Pilsen. — Friedrich, Rfde., Pottou. Grand Hotel „Union“. Am 21. Jänner. Dr. Sachs, Advokat, Trieste. — Dr. Goldenberg, Advokat, Tschernembl. — Bartolovic, Private, Agram. — Maresch, Beamter; Plan, Rfde., Graz. — Klemenic, Baurat; Glaz, Tieg, Winter, Janstz, Reitter, Landan, Bauer, Ragnob, Blumberg, Bauernfreund, Ragnob, Rfde., Wien. — Doganoc, Rfm., Großschitz. — Sanoma, Rfm., Treviso. — Vizian, Dechant, Morantich. — Benca, Fabrikant, Rassenfuß. — Tauszig, Rfde., Baden. — Nagy, Rfde., Szombor. — Klein, Rfde., Budapest. — Riegelhaupt, Rfde., Mistelbach.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach. 96. Borst. Logenabonn. ger. Sperrfisch Abonn. ung. Nr. 23. Heute Dienstag den 23. Jänner C v a. (Das Fabrikmädel.) Operette in drei Akten von Dr. A. M. Willner, Robert Bodansky und Eugen Spero. — Musik von Franz Lehár. Anfang 1/8 Uhr. Ende nach 1/11 Uhr. 97. Borst. Logenabonn. unger. Sperrfisch Abonn. gerade Nr. 22. Donnerstag den 25. Jänner Benefiz für den ersten jugendlichen Gesangskomiker K o l f Berlo. Die geschiedene Frau.

Perser Teppiche in allen Größen und Qualitäten verkauft auswärtige Firma zu Ladenpreisen an solvente Personen gegen günstige Zahlungsbedingungen und unter strengster Diskretion. Offerte unter „Perser Teppiche Nr. 20“ postlagernd Laibach, nur gegen Inseratenschein. 3-8

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1750) Franz-Josef-Straße Nr. 9. Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividen; Gold-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautions etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 22. Jänner 1912.

Table with multiple columns for market data including: Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior-Oblig., Eisenbahn-Prior-Oblig., Diverse Lose, Industrie-Aktien, Devisen, Valuten, Bank-Aktien, Transport-Aktien, and others. Each section lists various securities and their corresponding prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 18. Dienstag den 23. Jänner 1912.

(229) 3-3 Präj. 132 4a/12. Konkursauschreibung für eine, eventuell beim f. l. Kreisgerichte in Rudolfswert zur Befreiung gelangende Oberlandesgerichtsstelle. Die Bewerbungsgesuche sind längstens bis 3. Februar 1912 beim gefertigten Präsidium einzubringen. R. l. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert, am 17. Jänner 1912.

(262) 3-1 3. 219. Konkursauschreibung. Im Schulbezirk Laibach Umgebung gelangen nachstehende Lehrstellen mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Befreiung: 1.) Die Lehr- und Leiterstelle an der ein-klassigen Volksschule in Schelmlce, und zwar mit dem Beifuge, daß die schon eingebrachten Kompetenzgesuche auch für diese zweite Konkursauschreibung Geltung haben; 2.) die neupostenierte Lehrstelle an der auf sechs Klassen erweiterten Volksschule in Sanft Beit bei Laibach;

3.) die neupostenierte Lehrstelle an der sechs-klassigen Volksschule in Unterschifka. Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche um eine dieser Lehrstellen sind für jede gesondert im vorgezeichneten Dienstwege bis zum 25. Februar 1912 hieramts einzubringen. Die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. l. Bezirks-Schulrat Laibach, am 16. Jänner 1912.

(279) C 12/12 1. Oklic. Zoper Franceta Mesojednik, posestnika v Jelovcu, sedaj v Ameriki, kojega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Radečah po Janezu Lipar iz Boštanja, tožba zaradi 450 K s pr.

Na podstavi tožbe določil se je narok na 30. januarja 1912, dopoldne ob 9. uri, pri tem sodišču. V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gospod Lojze Dermelj, posestnik ml. v Boštanju. Ta skrbnik bo zastopal toženega v ozna-menjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Radeče, od-delek I., dne 20. januarja 1912.

(271) IV 1808/90/13/VIII Oklic. Dne 9. februarja 1884 na Malem vrhu pri Šmarji rojeni Fran Ferbežar, nazadnje delavec na Jesenicah-Gorenjsko, je neznane bivališča.

V oskrbo njegovega premoženja imenuje se gospod Ivan Stiene, c. kr. davčni pristav v pokoju v Ljubljani, kuratorjem. C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. VIII., dne 16. decembra 1911.

(275) S 14/11 72 Oklic. V konkurzu Marije Smodej, trgovke na Jesenicah, se določa narok za likvidovanje in ustanovitev vrstnega reda naknadno zglasenih in onih terjatev, ki bi se morda še zglasile do 3. svečana 1912 na 8. svečana 1912, dopoldne ob 10 1/2 uri, pri c. kr. okr. sodniji v Kranjskigori, v izbi št. 4. Kranjskagora, dne 18. januarja 1912.